

ring. der chlung irts. als nter M.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " 50 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscrip- werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Loschner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Blatz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 158. Hermannstadt, Dienstag den 13. Juli 1897. 113. Jahrgang.

Franz Joseph I. und Abdul Hamid.

Die vor einigen Tagen von einem Londoner Blatte veröffentlichte Meldung von einem eigenhändigen Schreiben unferer Monarchen an den Sultan wird durch die Veröffentlichung des Wortlautes in der „Wiener Abendpost“, der halbamtlichen Abendbeilage des Wiener Anstaltblattes, bekräftigt. Hierüber liegen aus Wien folgende Depeschen vor:
Wien, 9. Juli. Die offizielle „Vol. Corr.“ meldet: „Wie wir erfahren, hat Se. Majestät der Sultan im Anschluß an eine neuerliche Mittheilung, welche sein Vorkaiser in Wien in Angelegenheit der theilweisen Grenzberichtigung dem k. u. k. Minister des Aeußeren zu machen beauftragt ist, ein Telegramm an Se. kais. u. kön. apostolische Majestät gerichtet, um betriffend günstiger Aufnahme dieser Eröffnungen an die freundschaftlichen Gefühle des Kaisers und Königs zu appelliren. Se. kais. u. kön. apostolische Majestät haben diese Rundgebung mit einem in den freundschaftlichen Ausdrücken gehaltenen Telegramme erwidert, des Inhalts, daß ihm eben die aufrichtige und loyale Freundschaft für den Sultan, auf welche sich Allerhöchstdieser mit vollem Rechte berufe, die Pflicht auferlege, sowohl im Interesse des Sultans, wie seines Reiches auf baldigsten Abschluß des Friedens mit Griechenland auf der von den Vorkaisern in Konstantinopel einmüthig vorgeschlagenen Basis anzurathen.“

Wien, 9. Juli. Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ veröffentlicht den französischen Wortlaut des Telegramms, welches Kaiser und König Franz Joseph an den Sultan gerichtet. Das Telegramm lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:
„Die aufrichtige und loyale Freundschaft, welche Ich für Ew. Majestät hege und welche Sie unter den gegenwärtigen Umständen mit Recht anrufen, macht es Mir zur Pflicht, Ew. Majestät in Ihrem eigenen Interesse und in dem Ihres Reiches den raschen Abschluß des Friedens mit Griechenland auf Grundlage der von den Vorkaisern in Konstantinopel formulirten Bedingungen anzurathen. Die von der Commission der Militär-Attache's vorgeschlagene Grenzlinie entspricht dem Princip der strategischen Rectification, die von Ew. Majestät von Anfang an acceptirt wurde, und bildet mit den übrigen Friedensbedingungen das Maximum der Concessionen, welche als billig anerkannt wurden vom Concert der europäischen Mächte, welches, fest und einig in seinen Beschlüssen, in erster Reihe einen Zustand der Dinge zu schaffen gewillt ist, welcher Europa solide Garantien des Friedens und der Ruhe bietet.“

Ich bitte daher Ew. Majestät, Meine Rathschläge in ernste Erwägung zu ziehen, und Ich ergreife die Gelegenheit, um Ew. Majestät die Gefühle Meiner Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft neuerdings auszudrücken.“
Berlin, 10. Juli. Die Blätter besprechen das Telegramm Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph an den Sultan. Die „Nationalzeitung“ sagt, das Telegramm werde beim Sultan keinen Zweifel mehr obwalten lassen, daß die europäischen Großmächte in ihren Entschlüssen fest und einig sind. Die „Vossische Zeitung“ erblid in der Antwort Sr. Majestät einen gewichtigen diplomatischen Druck, der schon in der nächsten Zeit seine Wirkung üben werde. Das Blatt ist überzeugt, daß das Friedenswerk jetzt im raschen Fluß zu einem baldigen Abschluß kommen werde. Die „Kreuzzeitung“ sagt, die Art, wie Kaiser Franz Joseph das Ansuchen des Sultans beantwortet habe, werde überall mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Aus dem Rundschreiben des Grafen Murawiew und der Rundgebung des Kaisers Franz Joseph sei ersichtlich, daß beide Staaten in erster Reihe für die Herbeiführung des Friedens auf der von Europa festgestellten Grundlage in vollkommen gleicher Linie sich bewegen.

London, 10. Juli. Alle Blätter besprechen das Telegramm des Kaisers und Königs Franz Joseph, sowie die Haltung der Türkei. „Times“ hoffen, das vorgestrigte Circular an den Sultan sei die letzte Note, aber das Blatt ist bezüglich der Drohung der Mächte mit Gewaltanwendung nicht zuversichtlich. Das gestern verbreitete Gerücht einer projectirten Flotten-demonstration findet keinen Glauben. Vielmehr wird hier der Rath, den die „Hamburger Nachrichten“ dem Sultan geben, sich Europa zu widersetzen.

Die Opposition und die öffentliche Meinung.

(Aus „Magyar Ujság“.)
Braucht das Land eine Opposition, wie die jetzige? Eine Opposition, die kein anderes Ziel kennt, als jede Regierung zu stürzen, kein anderes Mittel hat, als Gewaltthätigkeit, über die eigenen Grundzüge im Unklaren ist, sich gegenständig verunglimpft, den Mantel bald nach liberalen, bald nach clericalem Wind dreht, je nachdem ihre augenblicklichen Interessen dies erheischen? Ihre Männer sind kleinlich, ihr Führer ist Der, wer am papirirtesten fluchen kann und dessen Politik von dem Kirchthum seines Wohnsitzes begrenzt ist.

In welchem Maße das Land solche Sorte von Opposition nicht mag, das haben die Wahlen bewiesen. Die Aukere dagegen kennen wir nur zu gut. Die Wahlen hat Banffy mit den Millionen der österreichischen Fabrikanten gemacht. Nun, das ist der von der Kirchthum-Politik eingegabene verdrückte Gedankengang; die reise öffentliche Meinung laßt über solch' dummen Einfall, febrt der Opposition den Rücken und verachtet sie, weil sie über ihre Niederlage nur jammern kann, für die eigenen Fehler Andere verantwortlich machen will und obendrein dreist lügt. Fürwahr, ein verächtliches Treiben!

Wer soll sich wundern, wenn die Regierung, die ihren Namen mit Thaten in Ungarns Geschichte eingegraben hat, wenn die liberale Partei, deren Principienreue, Zusammenhalten und Patriotismus Jahrzehnte hindurch die Interessen des Landes gehütet hat, keine Reigung verspürt, einer solchen Opposition gegenüber auch nicht um Haarsbreite auf Kosten des Parlamentarismus zu weichen? Einer Opposition gegenüber, die gegen den von ihr beschobenen § 16 kein anderes Argument, als die Verdrächtigung der Intentionen vorzubringen vermag? Wo im politischen Kampfe der persönliche Angriff Orgien feiert; wo keine Stellung, keine Autorität in Ungarn hoch genug ist, um vor dem Anspornwerden politischer Strauchritter sicher zu sein; wo die Ehre Jedermanns heubelst werden kann, der kein Anhänger ihrer hirnverbrannten Politik ist: dort bereiten solche Beispiele den Boden für die Verwilderung der öffentlichen Stimmung vor und liefern den Grundton zur Verrohung der Manieren. Durch den Ton der Opposition und ihrer Presse wird das Privatbetheuerthum, die widerliche Hegelei, die freche Lüge ermuntert, das gegenseitige Beschimpfen, der Scandal in die Gesellschaft verpflanzt. Und die gesellschaftliche Verkommenheit, die ekel-erregende Gemeinheit übt ihre Rückwirkung auf die Presse und die Politik und das Ende vom Liede ist das Herabsinken auf das Wirthshaus-Niveau.

Die heutige Opposition, deren Zweck und Wirkung die Opposition selbst nicht kennt, wird die glückliche Reaction auch in denen zeitigen, die bisher in gutem Glauben die Politik der Opposition unterstützten. Denn der nüchternere Verstand wägt die Ursache und das Ergebnis ab und findet im Mißverhältniß die Triebfeder der Handlungen. Die Zeiten sind vorüber, wo man die öffentliche Meinung mit Giftbissen tödten und mit Spulunken-Geheule Anhänger werden konnte. Wer glaubt die Nothwendigkeit, daß wegen eines einzigen Gesetzentwurfs-Paragraphe's vor den Wahlen ein Programm gegeben oder wegen eines Paragraphe's der Reichstag aufgelöst werden soll? Dann müßte man bei jedem einzelnen Punkte eines jeden neuen Gesetzentwurfes — also während des fünfjährigen Cyclus des Reichstages unzählige Male — den Reichstag auflösen, wenn es der Opposition einfallen sollte, in den einen oder anderen Paragraphe's die Tragweite eines vitalen

nationalen oder freisittlichen Interesses hineinzunehmen. Wo ist denn im Lande eine gegen den § 16 gerichtete Bewegung?

Wer hat dann die Opposition zur Obstruction ermuntert? Sie arrangirte vor wenigen Monaten unter dem Patronate und mit Erlaubniß der Socialisten eine Straßen-demonstration, mit Erlaubniß derselben Socialisten, die bald darauf einen der größten oppositionellen Schreier niederbrüllten und nicht zu Worte kommen ließen.

Ist vielleicht das die öffentliche Meinung, welche die Obstruction billigt? Ist das die öffentliche Meinung, welche über den § 16 ent-rüstet ist?

Wer glauben sie mit solchem Witsinn narren zu können? In Ungarn ist es nicht Brauch, daß die Regierung Demonstrationen gegen die Opposition veranstaltet, wozu dann die saule Frage der gefähigten und maßlosen oppositionellen Blätter, warum denn die Regierung keinen Beweis erbringt, daß die öffentliche Meinung die Obstruction verurtheilt? Die öffentliche Meinung hat jetzt was Anderes zu thun, als zu demonstrieren: sie trachtet, das Ergebnis ihrer einjährigen Mühe zu sichern; sie kämpft mit den Arbeiter-bewegungen und ist wegen der Elementaranschläge besorgt, die ihre Ernte schädigen. Sie hat absolut keine Lust zu Demonstrationen, doch wenn die Mehrheit des Landes gegen den § 16 ist, wenn es sich wirklich um die Gefährdung einer großen Ertrugenschaft, einer möglichen freisittlichen In-stitution handelt, warum läßt dann der Kampf der Opposition die Nation kalt, warum manifestirt sie sich nicht mit elementarer Macht zu Gunsten der Opposition gegen den § 16? Denn wo es Demonstrationen und Wirrwarr gab, so wurde das Alles doch immer im Interesse der Opposition gemacht, wozu dann die hartnäckige Forderung, daß man jetzt gegen die Opposition demonstrieren soll?

Die Opposition hat nur ein negatives Argument, daß nämlich die allgemeine Meinung zu ihr steht; das ist gerade so, wie wenn ein Ver-trunkener Gott lästert und — weil man ihn nicht ohrfeigt — glaubt, er handle richtig.

Uebrigens brauchen wir uns über nichts mehr zu wundern. Unsere Opposition hat sich in das Bewußtsein ihrer Unverantwortlichkeit bereits so hineingelebt, und gibt sich mit nichts Anderem, als mit ihrer niedrigen Parteilichkeit in solchem Maße ab, daß sie bereits keine Rechenschaft über ihr Verhalten geben kann, wenn sie dadurch den Parlamentarismus diskreditirt. Dieser Opposition ist um den Parlamentarismus nicht bange, denn da sie regierungsunfähig ist, hat sie nichts zu verlieren. Ob das Land darüber zu Grunde geht, ist ihr rein Schnuppe. Ist sie doch von reactionären Elementen derart saturirt, daß sie sich über den Bankrott des Parlamentes nur freuen und zum Siquestre Curator die Feinde der Freiheit und Unabhängigkeit be-stellen würde.

Wozu eine solche Opposition da ist, was sie sucht, was sie will, wer könnte es sagen? Sie schafft nichts, ist stets bereit, Alles zu zerstören, was die freisinnige Entwicklung fördert; sie ist ein Hemmnis des Fortschrittes, ein Wegelagerer gegen jede Regierung, die auf der Ausgleichsbasis steht.

Wer einer solchen Opposition zurückweichen, einer solchen Opposition das Schicksal des Parlamentes in die Hand legen, wäre ein Verbrechen gegen die Verfassung und ein Verbrechen gegen die Würde und das Selbstgefühl der Regierung und der liberalen Partei.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Juli.

Während am 8. d. die Kossuth-Partei des Abgeordnetenhauses zur Debatte über die Zuckersteuer vorlage kein einziges ihrer Mitglieder zu mobilisiren brauchte, weil die Kosten der Beratung von der National- und der Volkspartei bestritten wurden, mußte der Obstructionchef Julius Justiz am 9. d. zu seinem Borrath im eigenen Lager greifen, um die Verhandlung

Feuilleton.

Frauenrecht.

Roman von D. Ester.

(1. Fortsetzung.)

„Freilich, Ihr habt mich ja nicht genug lernen lassen“, sagte Käthe.
„Soll das ein Vorwurf sein?“
„In gewisser Hinsicht ja, Mama. Laß uns einmal offen sprechen. Ich bin jetzt neunzehn Jahre alt, Ihr habt mir eine Erziehung gegeben, wie einer vornehmen, reichen Dame, aber wir besitzen nichts, als das Gehalt Pappas. Was wird daraus aus mir — aus meinen Schwestern?“
„Ihr werdet Euch verheiraten, so Gott will.“
„So Gott will! — Aber wer nimmt ein Mädchen ohne Vermögen.“ . . .
„Ich besaß auch nichts, als ich Deinen Vater heiratete.“
„Ja, damals! Aber die Welt ist eine andere geworden!“
„Weiber.“
„Wir können es nicht ändern. Wir müssen uns nach der Welt richten, deßhalb solltet Ihr mich hinauslassen in die Welt.“ . . .
„Käthe, sprich solche Gedanken nicht aus! Du weißt, wie Papa über dergleichen Ideen denkt. Er wird es niemals dulden, daß Du eine Stellung unter fremden Personen annimmst.“ . . .
„In diesem Augenblicke schlugen die Hunde auf dem Hofe an.“
„Sollten Papa und Henning schon zurück sein?“ fragte die Ober-stöckerin, einen erstaunten Blick auf die Uhr werfend, die erst die achte Abendstunde anzeigte.
„Ich werde nachsehen, Mama.“
Käthe entfernte sich. In der Hausthür stehend, sah sie den Hof mit dunklen Gestalten angefüllt. Einige Männer trugen Fackeln, bei deren Schein Käthe ihren Bruder Henning und den Freiherrn von Steterburg

erkannte. Mehrere Jäger und Förster drängten sich um einen dunklen Gegenstand, in dem das junge Mädchen eine Tragbahre zu erkennen glaubte. Käthe erschau. Eine entsetzliche Ahnung durchzuckte ihr Herz. Rasch wollte sie auf die Männer zusehen, als ihr Henning entgegentrat. Das Antlitz des jungen Mannes sah bleich und verstört aus. In seinen Augen bemerkte Käthe Spuren von Thränen. „Henning, was ist geschehen?“ rief sie. „Ah, Du bist es Käthe,“ entgegnete der junge Mann mit bebender Stimme. „Etwas Schreckliches ist geschehen, Käthe. . . Vater. . .“ „Was ist mit ihm?“ „Er ist auf der Jagd verwundet. . .“ „Er ist todt?“ „Ja, Käthe, er ist todt. . .“ Mit einem lauten Schrei stürzte Käthe auf die Bahre zu, schlug die Decke zurück, die den regungslosen Körper verhüllte und blickte in das bleiche, todesstarre Antlitz des Vaters. „O mein Gott, mein Gott!“ schloß sie auf und sank aufjommernnd an der Bahre nieder. „Mein liebes Fräulein,“ flüsterte tiefbewegt Herr von Steterburg, indem er sich zu Käthe niederbeugte, „sassen Sie sich! Denken Sie an Ihre Mama — an Ihre Geschwister —“ „O meine arme, arme Mutter!“ schuchzte Käthe. Unschlüssig standen die Männer. Keiner mochte der unglücklichen Frau die erste Nachricht bringen. Da trat Frau Mary aus der Hausthür. Ihr Sohn eilte auf sie zu und umfachte sie mit den Armen. „Mutter,“ flüsterte er, „sei stark — sei stark.“ Frau v. Auer wandte. Mit raschem Blick hatte sie das Furchtbare erkannt, sie wäre zu Boden gesunken, wenn Henning sie nicht gehalten hätte. Käthe sprang empor und eilte an die Seite ihrer Mutter. „Sieh, Mutter“ rief sie mit erstickter Stimme, da ist der Vater heim-gekehrt — da — da — o mein Gott, wie ist es nur möglich! Wie ist es nur möglich!“

Frau v. Auer blickte mit stieren Augen auf die Bahre. Der Schmerz hatte sie sprachlos gemacht, selbst die erleichternden Thränen waren ihr verlag; gleich einer Statue stand sie da und starrte auf den blutigen Leichnam ihres Gatten. Die Männer hoben die Bahre empor, um sie in das Haus zu tragen. Herr v. Steterburg wollte einige tröstende Worte an die unglückliche Frau richten. Da warf Mary plötzlich die Arme empor, stieß einen herz-erschütternden Schrei aus und sank, wie vom Blitztrahl getroffen, zu Boden. Henning hob die Bewußtlose empor. Er war selbst fassunglos, er selbst mußte nicht, was beginnen, ebenso wenig, wie die Männer, welche die Bahre wieder niedergelegt hatten. Da richtete sich Käthe plötzlich in kräftiger Willensäußerung empor. „Trag' die Mutter hinein, Henning,“ sprach sie mit bebender Stimme, „und Sie bitte ich, die Bahre in meines Vaters Zimmer niederzulegen.“ Herr v. Steterburg, darf ich Sie bitten, die nötigen Formalitäten zu erledigen. . . . „Fräulein Käthe, ich sehe Ihnen in jeder Beziehung zur Verfügung. . .“ „Ich kann Mama und die Kinder nicht verlassen.“ „Seien Sie unbesorgt, verfügen Sie ganz über mich. . .“ „Wollen Sie den Arzt holen lassen?“ „Ah, liebes Kind, für Ihren Papa. . .“ „Ist er nicht mehr nötig, ich weiß es,“ fuhr Käthe mit zitternder Stimme fort. „Aber ich fürchte, daß Mama. . .“ „Gut, gut! Ich schick sofort einen Wagen nach der Stadt. . .“ „Nachdem man die Leiche des Oberförsters in seinem Zimmer auf-gebahrt hatte, entfernte sich die Menge. Nur zwei alte Unterförster blieben als Wache bei dem todtten Borgelegten zurück. Die Gattin des Verstorbenen ruhte in beständigem Fieber halb bewußtlos auf ihrem Lager. Im Neben-zimmer saßen die Kinder eng aneinander geschmiegt und lauften in summer Trauer dem unheimlichen Saufen und Brausen des Sturmes, der das Unglückshaus mit rasender Gewalt umtobte. „Erzähle, Henning, wie das Unglück geschehen konnte?“ flüsterte Fritz nach einer Weile.

Schless- und Renn-Preise in schönen Cassetten (Eltis).

Szám 5516 1897.

[490] 1-3

főszgb.

Pályázati hirdetmény.

Kistaimács községben a községi jegyzői állás üresedésben jött és annak betöltése céljából ezzel pályázatot hirdetek.

Felhívom minősített pályázók, hogy folyamodványaikat folyó évi július hó 31-ig előírt-nak adják be.

Nagy-Szeben, 1897. évi július hó 9-én.

A járási főszolgabíró helyett: Putkovski, szolgabíró.

Vorzüglich renommirtes

Assecuranz - Institut

mit sehr populären Branchen (keine Lebens-Verficherung) wüchsig noch einige

Bezirks-Repräsentanten

in Ungarn zu ernennen, welche durch ihre sociale Stellung oder Familien-Beziehung im Stande sind, in den betreffenden Comitaten tüchtige Agenten zu ernennen.

Gef. Anträge unter „Lebensstellung“ an das Annoncen-Bureau von Friedenstern & Comp., Budapest, Teréz-körut 3

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN MASSIGE PREISE. FEINSTE QUALITÄT. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO. LEICHTLÖSLICHER CACAO. Ausgiebig 1 kg - 200 TASSEN.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen.

The Premier Cycle Co. Hillman, Herbert & Cooper. EGER Böhmen. HELICAL PREMIER FAHRRADER. MODELE DE LUXE. DOOS COVENTRY b. Nürnberg. BERLIN 0.27. Höchster Erfolg der Fahrrad Technik.

Alleinige Niederlage bei Ludwig Etter, Hermannstadt.

Siebenbürgens edle Weine aus den Kellern von J. B. Teutsch in Schässburg. sind erhältlich bei den Firmen: J. L. & A. Hessheimer, Kronstadt, Heinrich Zintz, Karl Harth, Ravay N. Eiek & Rössler, Fogarasch, Josef Tomp, Reps, Kiss Pál és társa, Sepsi-Szt.-György, Gál János, Székely-Udvarhely, Karl Lehrer, Mediasch, Kauppe & Ekwert, Maros-Vásárhely, Wilhelm Roth, Sächs.-Reen, Albert Schmidt, Bistritz, Gebrüder Fleischer, Bistritz, Franz Nick, Deés, August Rehak, Deés, Segesváry és társai, Klausenburg, J. B. Misselbacher, Karlsburg, M. G. Zobel, Broos, Gustav Zeidner, Piski, Johann Billes, Hermannstadt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation. Am 22. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Friedrich Profer in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.) Tagfahrt am 23. Juli zu erscheinen.

Local-Veränderung.

Achtungsvoll Unterfertiger beehre mich, höflich anzuzeigen, daß ich das Uhrmacher-Geschäft Josef Müller

aus der Saggasse Nr. 9 in das Kessler'sche Haus

Saggasse Nr. 12

verlegt habe. Durch Beschaffung neuer Hilfsmaschinen, sowie Vergrößerung des Uhren-Lagers in den Stand gesetzt, allen Wünschen des geehrten Publicums entgegenkommen zu können, erbitte ich mir unter Zusicherung prompter Bedienung bei mäßigen Preisen zahlreiche geschätzte Aufträge.

Josef Müller, Uhrmacher.

Geschäfts-Eröffnung.

Ergebenst Gefertigter beehre mich, höflich anzuzeigen, daß ich im bisher Ardean'schen Hause

neues Restaurations-Geschäft

eröffne, in welchem ich vorzügliche Tisch- und Dessertweine und Dreher'sches Export-Märzen-Bier ausführen werde, und zwar jene Sorte, die sich vor einigen Jahren unter C. Müller im Hofesgarten großer Beliebtheit erfreute.

Zudem ich gleichzeitig für gute Küche und tadellose Bedienung zu sorgen verspreche, bitte ich, mir das bisherige Vertrauen auch in meinem neuen Locale zu schenken.

Abonnements auf Mittag- und Abendessen werden gerne angenommen.

A. Göbbel, Restaurateur.

Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster Güte, wie solche der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den bestestehenden Modellen in

Victor v. Heldenberg's

Erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung,

Mühlgasse 12. • Hermannstadt • Mühlgasse 12.

Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährten Firmen für den Hermannstädter, Fogarascher und Großfokler Comitatus.

L. Bösendorfer, Schweighofer's Söhne, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.

Fritz & Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant weiland Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl.

Immerwährende Garantie für gute Construction.

Singfichtlich bescheidenster Preise, beziehentlich bester Qualität, jeder Mitbewerbung belegend.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

A. Fiakerwägen.

I. Fahrten nach der Zeit:

Table with columns for route (In der Stadt, In den Tagstunden, In den Nachtstunden), vehicle type (Zweispänner, Einspanner), and fare (Gulden). Includes sub-sections for specific routes like to the railway station and to the market.

Table with columns for route (In's Theater, Vom Theater, Vom Ball, etc.), vehicle type (Zweispänner, Einspanner), and fare (Gulden). Includes sub-sections for specific events like weddings and funerals.

B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

Table with columns for route (Auf einen halben Tag, Auf einen ganzen Tag, etc.), vehicle type (Zweispänner, Einspanner), and fare (Gulden). Includes sub-sections for specific services like day trips and horse-drawn transport.